

Liebe Sternsinger:innen, liebe Gottesdienstgemeinde,

heute sind endlich alle angekommen beim Stall von Bethlehem. Mit den heiligen drei Königen kommen die letzten zum Kind in der Krippe. Und auch wir sind noch einmal gekommen, sind heute noch einmal aufgebrochen, werden auch am Nachmittag noch in den Straßen am Froschberg unterwegs sein und sind angekommen, um im Christkind den menschengewordenen Gott anzubeten.

Gott lädt uns ein, an seiner Krippe zu verweilen, in seinem Licht und Segen, damit wir verwandelt in unseren Alltag zurückkehren: gestärkt, getröstet, mit neuer Hoffnung. Ganz in diesem Zeichen der Hoffnung steht das Heilige Jahr, das Papst Franziskus am Heiligen Abend eröffnet hat und das zahllose Pilger nach Rom bringen wird.

Wir haben als Sternsinger:innen ein Ziel vor Augen: die Begegnung mit Jesus in unserer Mitte. Gott ist als Kind in diese Welt gekommen, damit wir ihn suchen und finden so wie die heiligen drei Könige. Gott lässt sich sehen in einem hilflosen Kind, das uns zulächelt.

Wir suchen Gott, um ihn auch in diesen Tagen, in unserer oft so unverständlichen Welt zu finden. Und unsere Suche ist nicht hoffnungslos. Es gibt Zeichen, die uns den Weg weisen. Vielleicht sehen wir sie vor lauter Sternen nicht mehr, doch dass in diesen Tagen unzählige Kinder, Jugendliche und Erwachsene von Gottes Menschwerdung Zeugnis ablegen, Segen in unzählige Häuser bringen und für Kinder in Nepal sammeln – das ist ein Zeichen und kein kleines. Es ist ein Zeichen für die unendlich große Liebe auf dieser Welt. Und ihr alle, ihr seid die Botschafterinnen und Botschafter dieser Liebe. Das Organisationsteam bestehend aus Mathilda Bruckmayr und Antonia Reisinger wird nun einige Fakten zur heurigen Sternsingeraktion und Informationen zum Spendenprojekt geben:

unterwegs auf dem Froschberg waren
47 Kinder und Jugendliche
13 Erwachsene
3 Fahrerinnen und Fahrer
17 Leiterinnen und Leiter

Gespendet wurde und wird für Projekte in Nepal
Nepal ist eines der ärmsten Länder der Erde
Fast die Hälfte der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze

Kinder und Jugendliche leiden besonders unter der Armut. Statt in die Schule zu gehen, werden viele Kinder zur Arbeit gezwungen und sind schutzlos Ausbeutung und Gewalt ausgeliefert. Kriminelle Banden nutzen die große Armut für Menschenhandel.

Unterstützt wird mit den Spenden unter anderem das

Opportunity Village Nepal

Dort betreuen Sozialarbeiterinnen besonders Mädchen und junge Frauen, die Opfer sexueller Ausbeutung geworden sind. Jungen Frauen wird dort eine Berufsausbildung ermöglicht.

Am Ziel anzukommen, das Gesuchte zu finden, kann manchmal eine große Überraschung sein, sie finden ja keinen strahlenden Helden auf einem mächtigen Thron, sondern ein hilfloses Kind in der Krippe. Und die Könige erleben eine weitere Überraschung. Obwohl sie Könige sind und weit gereist, treten sie in die zweite Reihe, sie befinden sich nicht im VIP-Bereich wie im LASK-Stadion, bedient von Caspar, Matilda und Theo mit Sekt und feinen Speisen.

Sie kommen erst nach den Hirten. Und im Vordergrund steht nicht die königliche High Society, sondern die niederknienenden Hirten. Auch wenn Großes geschieht, bleibt das **Kleine** wichtig, bleibt die **Liebe** wichtig.

Wenn ich mich selbst hinbegebe vor das Kind in der Krippe, dann darf ich hilflos sein und mich mit meinen Gaben – mögen sie bescheiden oder großartig sein – Gott anvertrauen. Nie bin ich größer, als wenn ich mich Gott anvertraue, denn dann bin ich bei ihm angekommen und werde von ihm angenommen. Gott selbst hat sich ganz klein gemacht, um bei uns Menschen anzukommen. Das ist das Wunderbare an unserem Glauben: Ganz unten begegne ich Gott auf Augenhöhe.

Die Suche der drei Könige nach dem menschengewordenen Kind war kein aus dem Leben herausgerissenes Ereignis, sondern eine Etappe ihres Lebensweges. Das Ziel war die Begegnung an der Krippe, doch zum Aufbrechen gehört auch das Heimkehren: **anders** heimzukehren, als sie aufgebrochen sind.

Die drei Könige werden den Daheimgebliebenen von dem erzählt haben, was sie erlebt haben, wer ihnen wie begegnet ist: Gott in einem Kind. Aufgebrochen sind sie mit dem Stern vor Augen; sie kehren heim mit dem Blick für das Kleine, das vermeintlich Unbedeutende; sie kehren heim mit einem Kind in ihrem Herzen.

Wir alle kehren morgen in unseren Alltag zurück, an die Arbeitsplätze, in die Schule. Kehren wir auch ein wenig verändert zurück? Hat das Weihnachtsfest Spuren hinterlassen? Oder ist alles so wie vorher – nur vierzehn Tage später?